

Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl. incl. Frachtposten 5 Rthl. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 36 Rthl. mit Postbeförderung 45 Rthl. Inserate 4gep. Courtois 20 Pf. Größere Schriften laut unserm Preisverzeichnis — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstich die Spalte 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung prosumorando oder durch Postwechsel.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Ercheint täglich früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition Johannisgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur Hr. O. H. Richter in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction Donnerstags von 11—12 Uhr. Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 9 Uhr.
Filiale für Inseratenannahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22. Louis Köhler, Hainstr. 21, part.

N^o 8.

Freitag den 8. Januar.

1875.

Gewerbekammer Leipzig.

Öffentliche Sitzung der Gewerbekammer zu Leipzig Dienstag den 12. Januar Nachmittags 1/2 6 Uhr im Saale der ersten Bürgerschule.

- Tagesordnung:**
- 1) Registrandenvertrag.
 - 2) Haushaltsplan und Jahresrechnung.
 - 3) Berathung über den Entwurf der Instruction bei der Abschätzung zur Einkommensteuer.
- Die Gewerbekammer daselbst.
Wilh. Hädel, Vors. Advocat Ludwig, Secr.

Bekanntmachung.

Unter Zustimmung der Stadtverordneten werden auf die Zeit vom 1. Januar 1875 ab **Beisetzungsanordnungen** nicht mehr erhoben, dagegen sind die bis Schluss d. J. fällig gewordenen derselben noch zu bezahlen. Es werden daher diejenigen Grundstücksbesitzer, welche einen solchen Canon zur Stadtkasse zu zahlen haben und damit auf einen der vierteljährigen Termine des Jahres 1874 im Rückstande geblieben sind, zu deren sofortiger Berichtigung aufgefordert.
Leipzig, den 28. December 1874.
Des Rathes Finanz-Deputation.

Sechstes Enterpconcert.

Leipzig, 6. Januar. Das gefrige Enterpconcert hatte folgendes Programm: Overture zu Tannhäuser von Wagner, Sinfonie Nr. 4 (D-moll) von R. Schumann, Recitativ und Arie aus „Figaro's Hochzeit“ von Mozart („Und Susanna kommt nicht?“), Lieder von Brahms (Liebeslied) und Mendelssohn („Der Frühling naht mit Trauen“), Concert (A-moll) für Violine von Biotti und Romantze für Violine von Max Bruch.
Die beiden obenangeführten Nummern nahmen auch gestern wieder jenes eigenhändige Interesse für sich in Anspruch, welches seit Jahren die Besucher der Enterpconcerte gern in die Buchhändlerbörse eintreten lässt. Es theilte sich, wie immer, auch gestern wieder zwischen Gehalt und Ausführung beider Leistungen — jener über alles Lob erhaben, diese der Aufmerksamkeit und des Lobes nicht unwürdig. So anerkanntertheilte übrigens ein frisches Augenzeuigen der Sinfonie ist — auch im vorigen Jahre (1. Concert) hat es das Orchester daran nicht fehlen lassen! — führte dies gestern doch stellenweise zu Ueberbietungen, unter denen das Werk momentan seine Verständlichkeit einbüßte. Der Schluss des Finales fällt dabei sicherlich Jedem ein. Derartige Partien, wie der stürmische Anlauf dort, gehören stets zu den schönsten; um so dankenswerther aber ist es, wenn sie gelingen.
In vortrefflicher Weise führte sich wiederum als Solist der Concertmeister des Enterpconcerts, Herr August Raab, ein, welcher in dem Biotti'schen Concert und der Romantze von Bruch schöne Proben seiner jungen Meisterschaft gab. Ueber ein allzu häufiges Ueberziehen der Leine wollen wir mit ihm ebensowenig rechten, als über die Wahl der beiden Vortragstücke. In dieser mag er seine Gründe gehabt haben; für jenes lag ein Hauptgrund offenbar in den Stimmen selbst, welche zu einer süßlichen Manier leicht verleiten. Unerfesseltens genügt von dem Concert ein einziger Satz, etwa der letzte, frisch belebte und technisch ausgiebige. Die Romantze ist neben dem seiner Zeit vielbegehrten, für instructive Zwecke auch heute noch ungemein ertragreichen Violinconcert in Stile des vorigen Jahrhunderts (B. stark bereits 1824) als eine Tonschöpfung aus der Gegenwart immerhin interessant. Gegen das Violinconcert Bruchs steht sie insofern zurück, und wir haben den Grund — bei so häufiger Bekanntheit — zunächst lediglich in dem geringeren Erfindungsreichtum gefunden, der in den Tagen ihres Entstehens — Tage mögen es gewesen sein! — dem Autor zu Gebote stand. In beiden Stücken ist die Behandlung des Soloinstrumentes aber eine vortreffliche; überdies die Auswahl an Violinconcerten neueren Datums gar nicht groß, und von den älteren sind diesen Winter bereits viele in Leipzig gespielt; Grund genug, um mit unserm Concertmacher nicht zu rechten!

ausgabe von Breitkopf u. Härtel findet sich davon keine Spur.

Das Orchester zeigte bei den Begleitungen der Violinsoli einige Schwankungen, bewährte sich sonst aber in jener rührigen Frische, die wir Eingangs hervorhoben.

Ein Abend bei den „Plattdeutschen“ in Leipzig.

Leipzig, 7. Jan. Seit wenigen Monaten, bezieht sich Wochen hat sich in unserer Stadt ein „Plattdeutscher Verein“ ausgethan. Dieser gab gestern Abend sein erstes öffentliches Lebenszeichen in „Jahns Restauration“, Rosenthalgasse, und zwar in Form einer gütigen, in Recitationen, humoristischen Vorträgen, musikalischen Aufführungen und Sologefängen besessenen Abendunterhaltung, deren drei Abtheilungen je durch einen plattdeutschen Prolog eingeleitet wurden.
Diese poetischen Festspiele aus der Heimath und von befreundeten Landkenten außerhalb derselben gaben der gefrigen, zahlreich genug besuchten Abendgesellschaft ganz den Charakter eines echt norddeutschen Familienfestes und verdienen daher die rühmlichste, anerkannteste und dankbarste Erwähnung.
Der erste derselben, eine Dichtung von J. Fr. Ahrens, Lehrer in Kiel (früher in Jekhoe), bewillkommnete die Versammlung in der traulich herlichlichen Weise auf Grund der gemeinsamen Abstammung der Vereinsgenossen „vom platten Land“. Es hieß darin:
Wir sammt so All von dat platte Land:
Mit de Wark, von de Geest, von de Waterkant,
Wo de Wellen schäumt un de Winter fuß,
Un de Wind dörch de hogen Eens fuß;
Wo de Weid so grün un so brun dat Moor,
Wo de Witt mit in Reich un Rohr,
Wo de witte Müw un de witte Kant
Un de blauen Seen mank de Bessen wohnt.
Der Dichter stimmt dann sogleich seine Veer zu einem begeisterten Lobgesang auf die plattdeutsche Muttersprache:
So ternig un kräftig as Wald un Weid,
So einfach un ernst as Moor un Heid,
So frisch un so heiler in Dau un Doat:
So is et uns plattdeusch Niederpal.
Er führt seinen gemüthvoll patriotischen Dymnus mit Humor, aber auch mit innigem Gefühl durch, indem er an das in seiner plattdeutschen Biederkeit und Einfachheit wunderbar tief zu Herzen gehende Abschiedswort der Mutter, das dem in die Fremde hinausziehenden Sohn mit auf den Weg gegeben wird, gemahnt:
Min Söhn, du geist un inne Welt
Un bist op din egen Füten stell:
Bes hrad un gut un war en Mann
Un ma' din o'le Woder teer Schann!
Diese Reize- und Lebensregel ist so kernig und treffend, daß ein Jeder sie zu Herzen nehmen und in sein Eidenbuch einschreiben könnte, auf welchem letztern, wie aus dem Statutenbuch des „Plattdeutschen Vereins in Leipzig“, der mannschaft ermunternde Jurus der Hosten sehen sollte:
„Jung's, holl fast!“
In der liebenswürdigsten Art hatte Professor Klaus Orth in Kiel dem jungen Vereine einen plattdeutschen Festgesang von über zweihundert Verszeilen gestiftet, der die Weltumsegelungsfahrt eines hiebrren Hofsteiners und angehenden Goldgräbers erzählt, als eine neue Bestätigung der Thatsache der universellen Verbreitung des Plattdeutschen über die ganze Erde, und mit berechtigtem Selbstgefühl betont, daß die Plattdeutschen sind
Bun Dütschland nicht de schlechten Rinner,
Bun Kit, von Blach, von Spral ni minner.
Hebt de Kermer doch un leht,
Wobin de saische Demoth leht:
Fschendenheit ist eine Bier,
Fschendet is besser ohne ihr.
Wann Dütschland weer man to bescheden,
Darrt' sunst den frantschen Probhans leden?
„Hant em him!“ Un Jeder seit
Ein Psalm, as em de Enamel seit!
Dat leht wi dan. Nu seit dat Kit,
Un jeder Stamm vermannert sit....

Die Plattdeutschen sind sich ihres Werthes bewußt geworden, wo sie sich finden, halten sie zusammen und was sie am Meisten zusammenhält, das ist eben „uns Modersprach, so sticht un recht, de ole frane Re“.
„Un Plattdeusch is uns Ehren nam.“

Direct Bezug auf Leipzig, wo im Sophienbad die ersten Anfänge des Plattdeutschen Vereins angestanden wurden, nimmt der dritte Festgruß, welchen Dr. Willem Schröder, der bekannte Dichter in Berlin, eingeschickt hatte in freundlicher Erinnerung an die im Kreise der Leipziger verlebten Stunden und die ihm hier gemordene warme landsmannschaftliche Aufnahme. Der Dichter schildert humoristisch das Ausschwärmen seiner Gedanken gen Leipzig, das „Eischappiren“ seines alten „Spiritus“ aus Berlin „nach einer andern Stadt, wo's besser im gefällt“; nach Leipzig, in die Weizenstadt,
Hi Ja, teew' frinne, in't Sophienbad!!

Die declamatorischen Vorträge des Abends waren zumeist plattdeutschen Inhalts und hatten Dichtungen von Fritz Reuter und Willem Schröder zum Gegenstand. Aus Schröder's Dichtungen wurde unter Andern der Schwank „Postverwalter Wintelmann un de Dieder“ (Austern) vorgetragen, der die größte Heiterkeit erregte, und „Tom Havn“, der die leeren Austernschalen erhielt, zum Schaden auch noch den Spott eintrug. — Frau Schilling, Gattin eines Mitglieds, zeichnete sich durch frischen urwüchsigem Humor ganz besonders dabei aus. Bei dieser kurzen Notiz muß es leider sein Bewenden haben. Dem Vereine wünschen wir das fröhlichste Gedeihen mit einem aufrichtigen „Holt fast!“ Dr. Whistling.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 7. Januar. Es scheint nur wenig bekannt geworden zu sein, daß in der Sitzung des Reichstages am 18. December, wo mit geringer Mehrheit die in erster Lesung des Militairrats genehmigte Resolution wegen Verschmelzung des sächsischen Militairrats mit dem preussischen Etat wieder fallen gelassen wurde, ein Abgeordneter aus Sachsen für Aufrechterhaltung der Resolution, im Gegenfag zu den Abgeordneten von Preußen, Ballwig und Dremschen, gesprochen hat. Der Abgeordnete Krause hatte vor der Abstimmung Folgendes bemerkt:
Meine Herren, zwei Abgeordnete aus Sachsen haben hier den Beschluß der zweiten Lesung über die Resolution so dargestellt, als ob das sächsische Publicum unangenehm davon berührt worden wäre. Ich kann von meiner Wissenschaft aus das Gegentheil behaupten. In den Kreisen, die es gut mit Deutschland meinen, hat man in der Resolution nur einen einfachen geschäftlichen Antrag, eine Vereinfachung des Zahlensystems erblickt, und hat man dort durchaus keinen Grund zu wünschen, daß der sächsische Name weiter dadurch verberichtet werde, daß jedesmal bei der Budgetberathung ein besonderer sächsischer Militairrat aufgestellt wird. Darauf, meine Herren, können wir in Sachsen keinen Werth legen, daß ein solches besonderes Capitel mit der Ueberschrift „Sächsischer Militairrat“ weiter im Budget vorkommt. Seien Sie deshalb überzeugt, daß man in Sachsen durchaus von dieser Resolution nicht unangenehm berührt wird, daß vielmehr dieser Antrag als ein rein geschäftlicher durchaus die Billigung der großen Mehrheit der sächsischen Bevölkerung haben wird.

Leipzig, 7. Januar. Das in vor. Nummer erwähnte Verzeichniß der 408 seit dem letzten Kriege vermögten sächsischen Militairpersonen liegt in unserer Expedition zur gefälligen Ansicht aller etwa dabei Interessirten aus. Wir bemerken noch, daß diejenigen in der Liste aufgeführten Personen, welche etwa noch am Leben sein sollten, sich bis zum 20. März bei dem Bezirksamt im Bezirksgerichte Dresden anzuwenden haben. Alle, welche über Leben und Verbleib der Vermögten Auskunft zu erteilen vermögen, sind ersucht, das ihnen hierüber Bekannte der genannten Behörde mitzutheilen.
Leipzig, 7. Januar. Bon wohlunterrichteter und compicierter Seite geht uns folgende Zuschrift zu:
Im Leipziger Tageblatt vom 25. Decbr. 1874 befindet sich ein Artikel, in dem beklagt wird, daß die Unterfuchung, welche wegen des bekannten, im Monat Juli auf einem Fieberdahnwagen der Centralbahnlinie verübten Studenten-Erfasses eingeleitet worden war, zu einer Bestrafung der Schuldigen nicht geführt habe, vielmehr wegen inzwischen eingetretener Verjährung eingestrichelt worden sei. Wie berechtigt diese Klage ist, so enthält doch bez. Artikel Widersprüche und Irrthümer, namentlich insofern, als neben der Verjährung auf die Verjährung auch behauptet wird, daß wegen mangelhafter Form des Straftrahats oder wegen der schwierigen Kompetenzverhältnisse ein Einschreiten gegen die Excedenten nicht erfolgt sei. Zur Berichtigung wird bemerkt, daß der traurige Ausgang der Unterfuchung nur durch eine oder die andere der dabei betheiligten Behörden, wie k. Bezirksamt im Bezirksgerichte hier behauptet: durch das Polizei-

amt und wie dieses wahrscheinlich repliciren wird: durch das k. Bezirksamt im Bezirksgerichte hier, verschuldet worden ist.“

Leipzig, 7. Januar. An dem gefrigen Hohen-Neujahrstag konnte man wieder einmal recht klar erleben, in welchem Maße überflüssig dieser Festtag ist und wie er von einem sehr großen Theil des Publicums thatsächlich nicht als Festtag anerkannt wird. Die meisten Geschäftslocale waren den ganzen Tag geöffnet und auf den Straßen beschäftigte man sich mit allerhand Werktagarbeiten, z. B. mit Holzstücken. Soviel wir uns erinnern, ist vor mehreren Jahren in der zweiten Kammer durch den Abgeordneten Dr. Gensel der Versuch unternommen worden, die Begehung des 6. Januar als Feiertag im Wege der Gesetzgebung abzuschaffen, es haben diese Bemühungen indessen bis heute zu keinem Resultat geführt. Wahrscheinlich ist man bestrebt, die Absicht, es müßte auch diese „berechtigte sächsische Eigenthümlichkeit“ erhalten bleiben. Gegenwärtig concurrirt bei der Frage der Abschaffung des gedachten Festtags die Landesynode mit, und da wird es mit der Abschaffung wohl noch gute Wege haben.
Leipzig, 7. Januar. Herr S. Burmeister ladet in einem uns vorliegenden Prospect zu einer Gesellschaftsreise nach Rio de Janeiro und in das Innere Brasiliens ein. Die Reise soll während der Monate Juni, Juli, August, September 1875 ausgeführt werden, die Zahl der Teilnehmer ist auf 14 beschränkt und unter 9 Teilnehmern kann das Unternehmen nicht ausgeführt werden. Der Reiseweg geht von Köln aus über Paris nach Voreaux, von da per Dampfboot nach Lissabon, Teneriffa, dem Cap des grünen Bergebirges und, den südlichen Ocean durchschneidend, nach der Bai von Rio de Janeiro. Die Abfahrt aus Köln soll am 2. Juni erfolgen, die Führung der Gesellschaft hat der obgedachte Herr Burmeister, welcher in Arnstadt in Thüringen wohnt. Der Kostenpreis der Theilnahme an der interessantesten Reise beträgt das Stämmchen von 6000 Mark.

Seit einiger Zeit treibt sich im Rosenthal und der Burgau ein gewaltiger Adler herum, der wahrscheinlich durch die vor Kurzem stattgefundenen heftigen Stürme hierher verschlagen worden ist. Er sitzt häufig auf den höchsten Eichen und überhaut mit seinen goldfarbigen Augen spähend das fremde Terrain. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, sich auf Schußweite an den fremden Gast anzuschließen, doch hoffen wir nächstens zu hören, daß er, trotz all seiner Vorsicht, dem sicher treffenden Blei eines unserer bewährten Waidmänner zum Opfer fallen werde. — Vor zwei Jahren wurde in der Rudenau bei Büchau ein großer Secadler, im vorigen Jahre ein prächtiger Königadler hinter dem Wackern'schen Holze geschossen.

Letzten Mittwoch wurde die Bevölkerung des Mansfelder Steinwegs dadurch in Aufregung gesetzt, daß an den Schugspäßen der Angermühle ein angeschwommener weiblicher Leichnam zum Vorschein kam. Man traf die nöthigen Anordnungen zu dessen Aufhebung. Bei näherer Besichtigung stellte sich indessen heraus, daß man es mit keinem ertrunkenen Franzosin war, sondern mit einer ausgestopften, mit Strümpfen, Kleidern und einer Gesichtsmaske versehenen Strohpuppe zu thun hatte, die wahrscheinlich von Spöhsbürgen, leider nicht erst am 1. April, ins Wasser geworfen worden war. Die Theilnahme der Umstehenden für die Extraneität nach Erkennung der Wahrheit natürlich einem mächtigen Gelächter.

Sr. Hochlit, 6. Januar. Nachdem die Stadtrathe Abv. Güldt und Schilling, die Ende des Jahres 1874 verfassungsmäßig aus dem Rath-Collegium ausgeschieden gehabt hätten, wieder gewählt worden sind, fand vor Kurzem deren Wiederberufung und bez. Einweisung in ihre Aemter statt. Diefem schloß sich die feierliche Einweisung des neuen Stadtverordneten-Collegiums durch Herrn Bürgermeister Römer, sowie die Constatirung dieses Collegiums durch die fast einstimmig erfolgten Wahlen der Herren Kaufmann Hebrich zum Stadtverordneten-Vorsitzer, Schlabach zu dessen Stellvertreter, Hempel zum Schriftführer und Dachselt zu dessen Stellvertreter an.

Aus Wiesa wird dem „Dr. Nachr.“ berichtet: Durch die Gießgegenwart eines Unterofficiers von der Chemnitzer Garnison ward am Sonntag Abend auf der Station Wiesa ein Mädchen vom schrecklichen Tode des Ueberfahrens gerettet, als er die unvorsichtige Person, die über das erste Gleis zu dem von Dresden kommenden Zuge gelangen wollte, noch rechtzeitig erfaßte, ehe die Locomotive des entgegen kommenden Zuges, die auf eine Alle bereits heran war, dieselbe ergriffen hatte. Zum Dank dafür bekam dieser Herr, weil das Reich des Mädchens gerettet wurde, noch eine ziemlich unsanfte Antwort.